

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Zum Vortheile der Mad. Podhorsky sahen wir zum ersten Male: „Ein Besuch in St. Cyr,“ komische Oper in drei Akten von Bauernfeld, Musik von Dessauer. Da diese Oper von Ihrer Hofbühne den Lauf begonnen, so können wir es uns ersparen, in ein Detail des Stoffes und der Musik einzugehen, und dürfen uns bloß auf die Aufführung und Aufnahme beschränken. Was die Erste betrifft, so müssen zuvörderst die Damen: Elise, Adele und Fenise — letztere vorzüglich im Spiel erwähnt werden. Die Herren schienen weniger an ihrem Platze zu stehen. Die Aufnahme war höchst beifällig, der Compositeur wurde nach jedem Akte gerufen, und erschien nach dem zweiten mit den Damen, und schon Tags darauf mußte die Oper wiederholt werden.

Auch den „Bettel Heinrich,“ Schauspiel in 5 Akten von der P. A. v. S., der Verfasserin des Oheims, Lüge und Wahrheit, Landwirth, Pflegevater u. m. a., haben wir nunmehr zu sehen bekommen, und abermals das dramatische Talent der hohen Verfasserin anerkannt, welches sie vorzüglich durch die höchst überraschende Verwechslung der beiden Portefeuilles an den Tag legte. In der Darstellung waren Wesler und Agnes, die Hofrätthin, Heinrich und auch Babet sehr lobenswerth. Baron Stellani schadete dem Totaleffect sehr, indem er Wahrheit und Lüge ganz in gleicher Farbe vortrug, und den Aventurier in den Formen des solidesten Mannes von der Welt darstellte.

Raupach's „Zeitgeist“ hat auf unsrer Bühne sehr angesprochen, und war besonders in der Rolle der Hertha ganz vortrefflich besetzt. Ein Paar andre Mitwirkende trugen die Farbe etwas zu stark, manche wieder zu schwach auf.

Zum Vortheile der Mad. Alram sahen wir zum ersten Male (mit neuen Decorationen und neuer Garderobe) „Der Kobold, oder: Der junge Herr muß wandern,“ Posse mit Gesang und Tanz in zwei Akten mit einem Vorspiel, betitelt: Dichterleiden von Jos. Schikh von P. Proch. Diese Posse hat vor vielen ihrer Schwestern den Vorzug voraus, daß man die Handlung — wenn sie auch nicht viel bedeutet — doch verstehen und ihr folgen kann; sie wurde recht gut gegeben — vorzüglich zeichnete sich die Herenvorsteherin und die Kunstpraktikantin, dann die Großmutter Gertrude, der Beherrscher der Kobolde, sein Sohn Fallnitt und der ordinäre Kobold Winze aus — und gleichwohl fand das Ganze eine bei Weitem minder günstige Aufnahme, als manche ganz schlechte Posse.

Dem Lebensbild (!) von A. Bary und J. Schikh: „Trefl = König, oder: Spieler und Todtengräber,“ war von Wien aus ein so guter Ruf vorausgegangen, daß dieser ihm vielleicht mehr schadete als nützte. — Es ist in der That mit den Stücken, die uns die Vorstadttheater der Kaiserstadt zusenden, eine curiose Sache. Sonst waren sie im Durchschnitt komisch, und nur eine oder ein Paar ernsthafte, oder gar sentimentale Personen darin, die uns in der Regel gewaltig langweilig vorkamen. Nach und nach nahm die Zahl der komischen Personen ab, jene der langweiligen zu, und in diesem neuesten Lebensbilde erhal-

ten wir ein halb Duzend larmoyanter Herrn und Damen, und als Surrogat der komischen Leute, die uns über das viele Leid trösten sollen, einen spitzbübischen Stiefelpußer, einen versoffenen Lehrjungen, und ein ziemlich frivoles Stubenmädchen, dann Bänkelsängerin. Was die Aufführung betrifft, so schienen Spieler und Todtengräber mit großer Unlust zu spielen, Rätchen wandte viele fruchtlose Mühe an, um aus ihrer Rolle etwas zu machen. Der Repräsentant des Christoph ist eine so grundehrliche Kunstnatur, daß ihm Intriguants nie recht glücken wollen, und am Besten standen noch Ignaz und Fanny an ihrem Platze. Der Beifall war spärlich, und traf eigentlich nur einige Localbeziehungen in den Couplets.

Auf dem Altstädter Ringe macht der neue Laden der Haase'schen Buchhandlung durch seine elegante, ja prachtvolle äußere und innere Ausstattung viel Aufsehen. Sie ist — sowie seit ihrem Entstehen eine der solidesten — gegenwärtig auch unstreitig die eleganteste unter allen Buchhandlungen Prags. Vordem befand sie sich auf dem sogenannten kleinen Ringe, wo sie durch ihre ungünstige Lage, zwischen mehreren Galanterie- und Schnittwaarenhandlungen vergraben, in dem Hause des Goldarbeiters Richter, trotz ihrer geschmackvollen Auslagen (nicht Auslagstafeln) viel von ihrer äußern Eleganz verloren hatte.

Berlin, den 15. Febr. 1839.

Herr Thalberg hat, wie ich Ihnen mittheilte, fünf- halb Concerte gegeben, nämlich vier vollständige im Concertsaale, und eins auf der Bühne, in welchem er nur zwei Piecen spielte, das man daher füglich nur ein halbes Concert nennen darf, zumal da der übrige Theil des Abends durch ein Ballet ausgefüllt ward. Ohne mir auf meine Prophetengabe etwas einzubilden, muß ich mir doch das Zeugniß geben, daß ich den Grund, weshalb die drei ersten Concerte Thalberg's so — ja daß ich's nur sage, so spärlich besucht waren, vorweg ganz richtig getroffen habe. Die öconomischen Berliner erwarteten, daß der Virtuose auf der Bühne spielen und man demnach Gelegenheit haben werde, ihn für respective 15 Sgr. zu hören und als Zugabe noch ein Stück zu sehen. Wahrhaftig! Wenn das Gewaltige und Große den Enthusiasmus der Sterblichen zu erregen pflegt, so haben unsere wackern Berliner gezeigt, daß die Wohlfeilheit ein eben so wirksames Motiv für denselben ist. Sie hätten nur sehen sollen wie Kunstkenner, Dilettanten, Laien und ordinäre Menschen das Haus füllten, Kopf an Kopf, vom Parterre durch alle Rangstufen der Logen bis zur Gallerie hinauf in die Region der Vogelperspective. Zwar fanden die erhöhten Preise statt, aber es war doch immer billiger, als das Concert = Entrée, auf noch größere Billigkeit nicht zu rechnen, und somit schloß der Enthusiasmus nicht länger, sondern machte sich auf die Beine, und begab sich in's Schauspielhaus, um an den Tönen sich zu entzünden und in hohen Flammen aufzuschlagen. Zitternd vor Erwartung saß das eingepferchte Publikum und hörte die — sonst so beliebte — Ouverture zur Olympia mit hastiger Ungeduld an. Kein Dacaporuf, kaum ein Applaus! Was Olympia! Was Spontini! Thalberg war die Parole des Abends! Thalberg tönte es jedem in der Brust, wem auch sonst nie ein Ton in seiner Brust geklungen hatte, Thalberg gellte es Allen in den Ohren! —

(Fortsetzung folgt.)

B e m e r k u n g.

Der Verfasser des Aufsatzes „Tod und Leben wider Willen“, in Nr. 51 und 52 der Abendzeitung, ist Herr F. Ziegeler in Hasselfelde, von dem die Abendzeitung schon mehreres Schätzbares lieferte.